



# Homosexualität und Schule

eine Studie zu Einstellungen und Sichtweisen von 850 Jugendlichen zum Thema Homosexualität.

Christoph Damm, Kati Häfner, Franziska Kämke,  
Björn Kahlert, Jenny Thom, Peter Wuttke, Alexander Zelasny

## Projekt-AG „Homosexualität und Schule“

gefördert durch die Jugend- u. Familienstiftung  
des Landes Berlin

Andreas-Oberschule (Gymnasium)  
10243 Berlin  
Koppenstr. 76

**Kontakt**  
dr. peter wuttke  
p.wuttke@t-online.de

# 1. Einleitung

Wollen Schüler nicht über Homosexualität an der Schule reden?

Wollen Lehrer nicht über Homosexualität an der Schule reden?

Wollen Schüler nicht mit Lehrern über Homosexualität reden?

Warum lebt niemand Homosexualität an der Schule?

Diesen und anderen Fragen widmete sich eine Projekt-Arbeitsgemeinschaft im Schuljahr 2002/2003 am Andreas - Gymnasium in Berlin Friedrichshain.

Anlass für die Installation dieser AG waren für mich einige Gespräche mit Kolleginnen, in denen deutlich wurde, dass aus der Thematik abgeleiteten Fragen im Unterricht - wenn überhaupt - nicht unbedingt immer unvoreingenommen begegnet wird.

Angemerkt muss an dieser Stelle aber auch werden, dass wir auch von vielen Lehrerinnen und Lehrern an unserer Schule Ermutigung erfuhren, eine solche AG ins Leben zu rufen. Wichtiger noch als die Meinungen einzelner Kolleginnen waren für mich aber Gespräche, die ich als langjähriger Vertrauenslehrer mit „betroffenen“ Schülerinnen und Schülern hatte. Hier bestehen - wie wohl an jeder Schule - Bedenken und Ängste bei den Schülern, evtl. homosexuelle Neigungen an der Schule und deren Umfeld deutlich werden zu lassen.

Äußerungen auf dem Schulhof nicht nur jüngerer Schüler wie „Du schwule Sau!“ und immer mal wieder auftauchende Schmierereien mit antihomosexuellem Inhalt taten ihr Übriges, mich mit der Thematik in der Schulöffentlichkeit mit unseren Schülerinnen und Schülern intensiver zu beschäftigen.

Wir begannen mit einem Workshop am 1. Oktober 2002 von 10-12 Uhr im Raum 214 im Rahmen eines Aktionstags für Demokratie und Toleranz an unserer Schule. Der Workshop wurde von mehr als 40 Schülern der Klassenstufen 8-12 besucht und aktiv mitgestaltet. Während der Veranstaltung wurde aber auch deutlich, dass über die o.g. Thematik an der Schule wenig informiert wird und dass bei Schülerinnen und Schülern falsche oder gar keine Vorstellungen die Thematik „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ betreffend bestehen. Es waren vor allem die vielen Fragen der am Workshop beteiligten Schüler und Schülerinnen, die die Idee der Installation einer „AG Homosexualität und Schule“ an unserer Schule entstehen ließ...

Nach den Herbstferien 2002 trafen sich erstmals 14 Schülerinnen und Schüler und ein Lehrer. Während der alle 14 Tage stattfindenden Treffen sprachen wir zunächst über Fragen, die während des Workshops nicht geklärt werden konnten. Neue Fragen kamen hinzu. Ich stellte den Schülern eine kleinere Studie vor, in der interessierte Schüler mit mir bereits 1993/1994 versucht hatten, bei Schülern und Lehrern Vorstellungen und Sichtweisen die Homosexualität betreffend aufzuspüren. Folgerichtig entstand das Vorhaben, eine Befragung bei Lehrern und Schülern an unserem und dem Erich- Fried Gymnasium durchzuführen, die die damals diskutierten Schwerpunkte zum Inhalt hatten.

Die Befragung sollte sowohl Rückschlüsse bezüglich des Kenntnisstands und der Sichtweisen von Lehrern und Schülern die Thematik betreffend liefern, aber auch zu einem Überdenken eigener Meinungen und Vorstellungen anregen. Die Befragung wurde durch den Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit sowie durch beide Schulleiter / Schulkonferenzen genehmigt.

Peter Wuttke

Kontaktlehrer für Sucht und Drogenprophylaxe  
am Andreas - Gymnasium

# 2. Ergebnisse der Befragung

## 2.1. Vorbemerkung

Voranstellen müssen wir der Darstellung ausgewählter Ergebnisse aus unserer Befragung drei Anmerkungen.

- Der interessierte Leser / Zuhörer möge berücksichtigen, dass sowohl die Anlage der Befragung und als auch die Auswertung der Ergebnisse von Schülern durchgeführt wurde und somit nicht in jedem Fall den Ansprüchen an eine wissenschaftliche, praxisanalytische Erhebung gerecht werden wird. Beachtet sollte weiterhin werden, dass wir uns bei der Formulierung der Fragen und Sachverhalte, zu denen sich die Probanden äußern sollten, an denen orientierten, die vor zehn Jahren eine ähnliche Befragung prägten. So sind wir uns dessen bewusst, dass insbesondere die Vorgabe möglicher Antworten zu einigen Sachverhalten klischeehaft oder mit überproportional negativen Inhalten besetzt war.
- Die zweite Anmerkung kann eigentlich schon als ein Ergebnis unserer Erhebung verstanden werden. Der Leser dieser Studie wird die Darstellung der Ergebnisse der Befragung der Lehrer vermissen. **Trotz groß angelegter Werbung mit damit verbundener Information über die Ziele und Inhalte unserer AG gingen bei uns nur 19 von 92 möglichen ausgefüllten Fragebögen von Lehrern beider Schulen ein.** Inwieweit aus diesen Zahlen eine Wertung unserer Tätigkeit abzuleiten ist, bleibt Spekulation. In jedem Fall stellte sich die Verallgemeinerungswürdigkeit der Ergebnisse dieses kleinen Ausschnitts von Lehrermeinungen durch die geringe Zahl der auswertbaren Bögen von vornherein in Frage. Eine kurze Durchsicht der Fragebögen machte zusätzlich deutlich, dass es sich bei diesen Probanden ohnehin um solche handelt, die der Problematik progressiv, im Sinne von fortschrittlich gegenüber stehen. Da sich die übergroße Mehrheit der AG- Teilnehmer zur Zeit in der Vorbereitung auf das Abitur befindet, haben wir deshalb zunächst auf die sehr zeitaufwendige Erfassung der Daten der Lehrerbefragung und deren Analyse verzichtet.
- Im Anhang dieser Studie finden Sie alle von uns erfassten Daten in Tabellenform dargestellt. Wir haben uns im Folgenden darauf beschränkt, einzelne, u. E. hervorhebenswerte Ergebnisse in gesonderten Grafiken und Tabellen darzustellen und zu diskutieren.
- Es standen uns 850 Fragebogen zur Verfügung. In Einzelfällen haben wir uns entschlossen auch beantwortete Fragen von unvollständig ausgefüllten Fragebögen in die Auswertung einfließen zu lassen. Dadurch kann die Summe relativer Angaben 100% (850 Schüler) unter- bzw. überschreiten. Von weiblichen Probanden flossen 440 Fragebögen in die Befragung ein; von männlichen 410.

# 3. Auswertung

## 3.1. Kennst du Leute, die ihre Homosexualität offen leben? (Frage 1)

Kennst du Leute, die ihre Homosexualität offen leben?	Ja	Nein	Ja in %	Nein in %
a) Außerhalb der Schule	181	646	21,3	76
b) Innerhalb der Schule	464	387	54,5	45,5
c) Im näheren Bekanntenkreis	264	584	31,1	68,7

Tabelle 3.1.1: Anzahl der Nennungen zu Frage 1 unabhängig vom Geschlecht

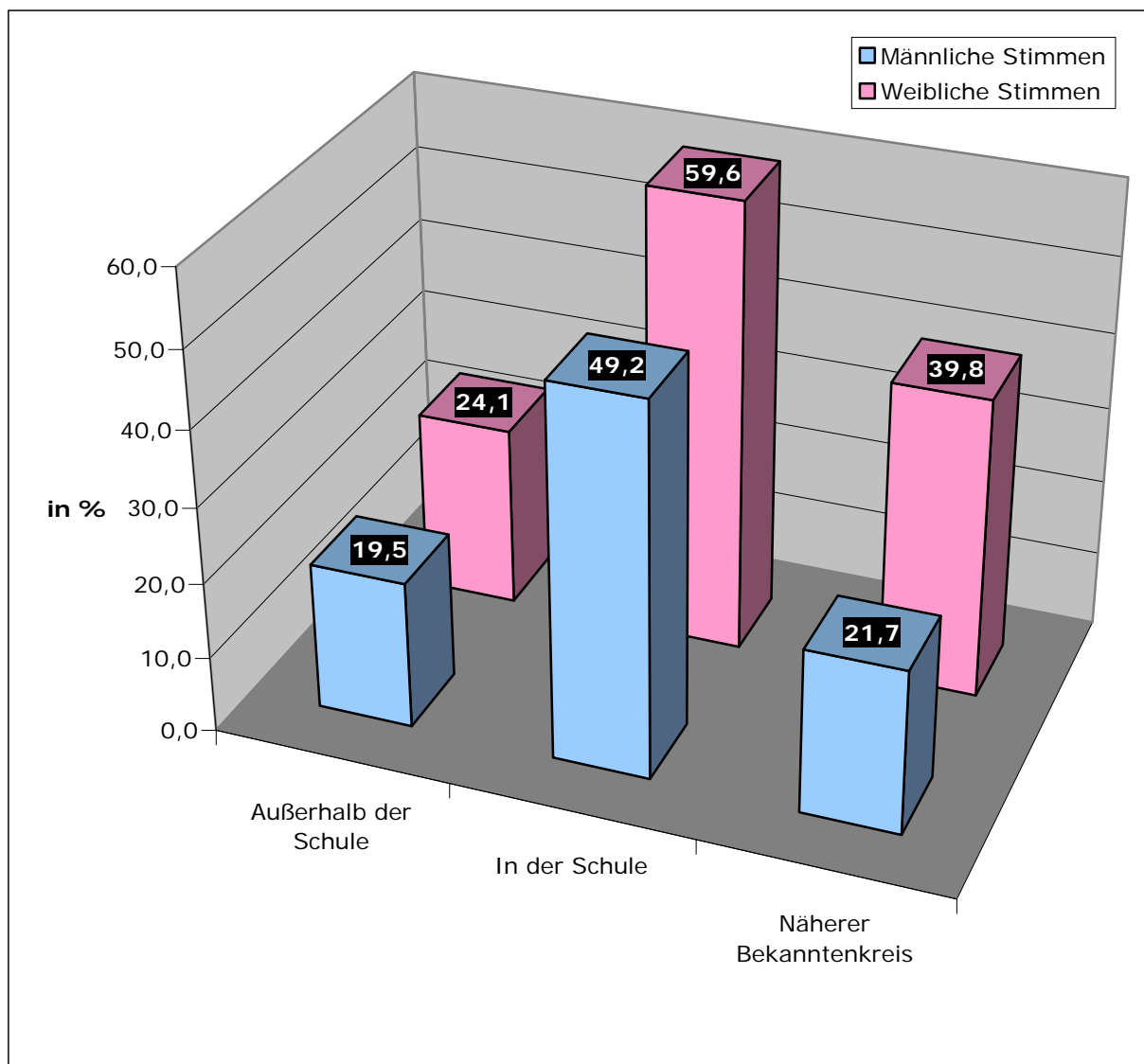


Diagramm 3.1.1: Darstellung der anteiligen Nennungen abhängig vom Geschlecht

Bei der Auswertung dieser Frage konnten wir Folgendes feststellen:

- Ein überraschend großer Teil der Schüler (76%) kennt keine Menschen, „die ihre Homosexualität außerhalb der Schule offen leben“ (a).
- Interessanter Weise kennen aber mehr als die Hälfte der Befragten Homosexuelle innerhalb in der Schule. Im Fall des A-Gyms könnte die Ursache dafür auch darin liegen, dass hier ein bekennender schwuler Lehrer arbeitet.
- Etwas widersprüchlich erscheint die ermittelte Tendenz aus a) mit Blick auf die Ergebnisse aus c) „näheren Bekanntenkreis“. Hier konnten wir feststellen, dass immerhin 31,1% der Probanden angaben, bekennende Homosexuelle im näheren Bekanntenkreis zu haben.

Insgesamt kennen die Mädchen mehr Homosexuelle als die Jungen (in allen Altersgruppen).

Im Vergleich zur Studie von vor zehn Jahren kennen trotz schwulen Bürgermeisters heute weniger Schüler Schwule und Lesben außerhalb der Schule (damals 44% heute 21,3%). Zum Bekanntenkreis gehörten bei unseren Probanden vor 10 Jahren ähnlich wie heute ca. 32% Homosexuelle.

### 3.2 Würdest du folgende Begriffe eher Männern oder Frauen zuordnen? (Frage 2)

Würdest du folgende Begriffe eher Männern oder Frauen zuordnen?	Zuordnungen der Begriffe (Gesamt)			
	Männer	Frauen	Männer in %	Frauen in %
Lesbisch	3	859	0,4	100
Tunte	688	223	80,9	26,2
Schwul	864	18	100	2,1
Transvestit	816	251	96	29,5
Homosexuell	857	708	100	83,3

Tabelle 3.2.1: Anzahl der Nennungen (relativ und absolut) zu Frage 2 abhängig vom Geschlecht

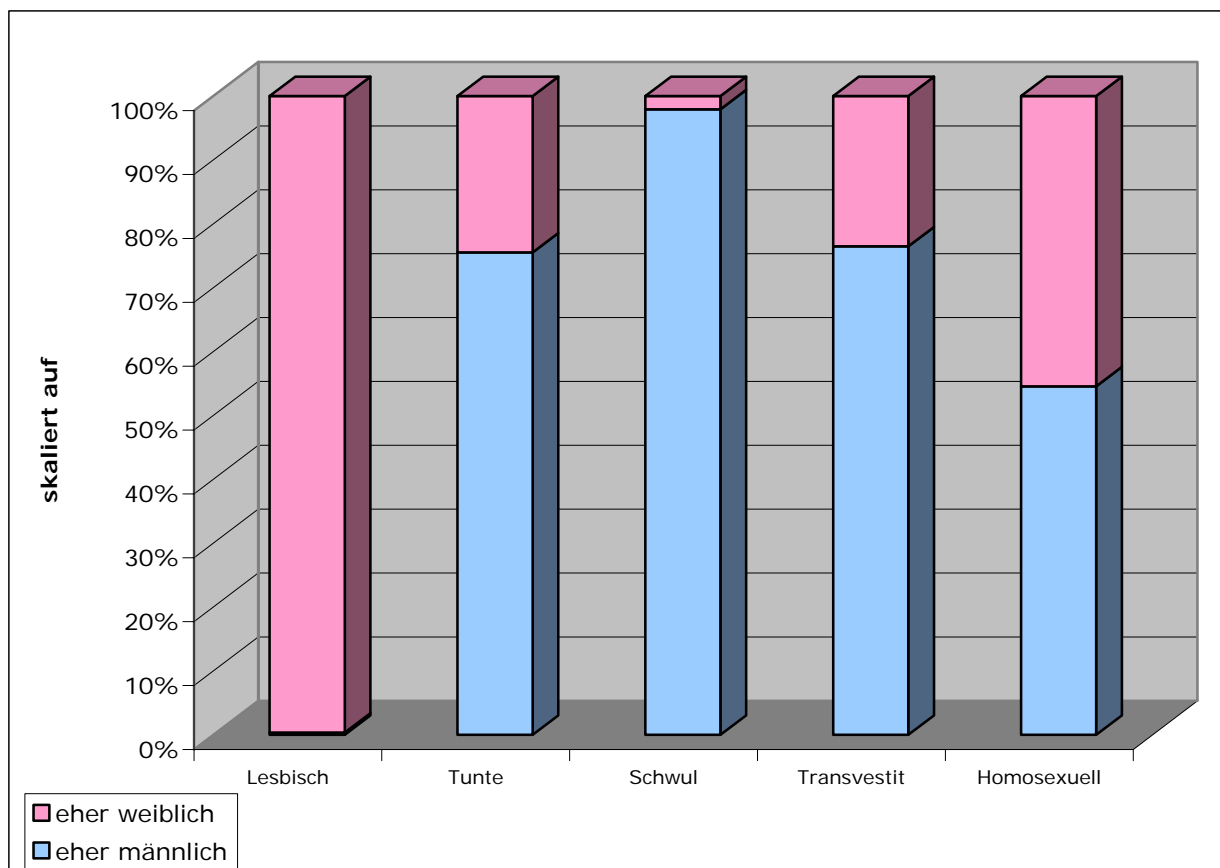


Diagramm 3.2.1: Darstellung der Verteilung der Gesamtnennungen zum männlichen bzw. weiblichen Merkmal skaliert auf 100%

Aus der Tabelle und dem Diagramm sind für uns folgende Tendenzen ableitbar:

- Die Begriffe lesbisch, schwul und homosexuell wurden zum größten Teil richtig zugeordnet.
- Probleme hatte ein relativ großer Anteil der Befragten, die Begriffe Transvestit und Tunte dem männlichen und weiblichen Geschlecht zu zuordnen.
- Dass der Begriff „Homosexualität“ insgesamt 149 mal häufiger Männern als Frauen zugeordnet wird, überraschte uns nicht und deckt sich mit anderen Untersuchungen.

- Die Unsicherheiten des Umgangs mit o.g. Begriffen vor 10 Jahren decken sich ungefähr mit denen von heute.

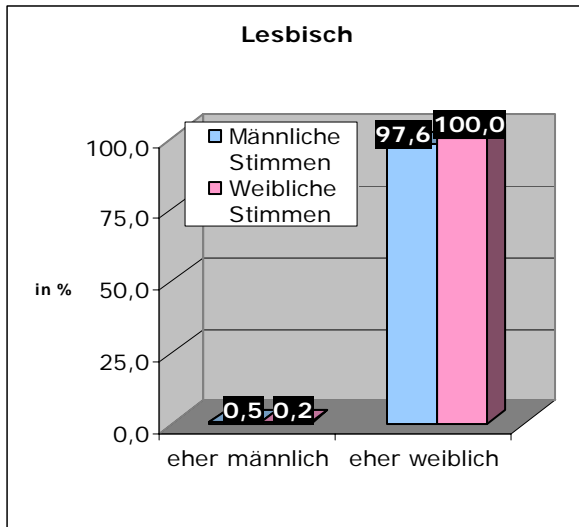


Diagramm 3.2.2 Darstellung der Verteilung der Nennungen auf das männliche bzw. weibliche Geschlecht abhängig vom Geschlecht

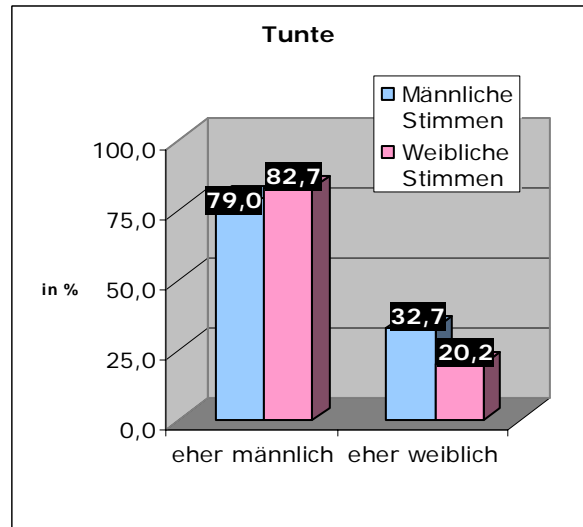


Diagramm 3.2.3 Darstellung der Verteilung der Nennungen auf das männliche bzw. weibliche Geschlecht abhängig vom Geschlecht

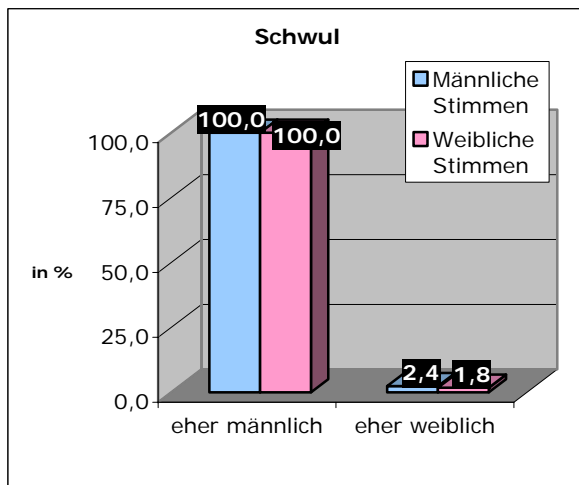


Diagramm 3.2.4 Darstellung der Verteilung der Nennungen auf das männliche bzw. weibliche Geschlecht abhängig vom Geschlecht

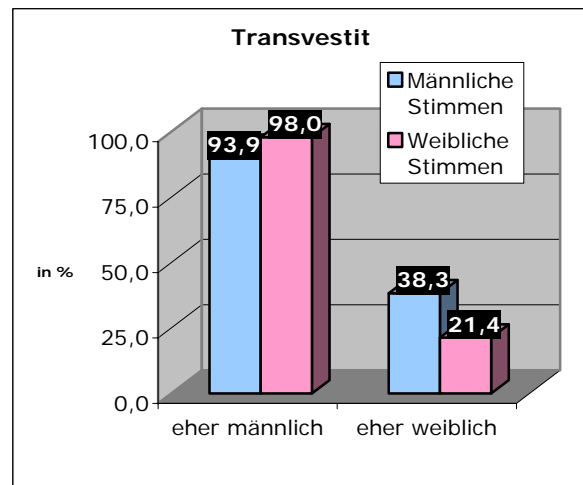


Diagramm 3.2.5 Darstellung der Verteilung der Nennungen auf das männliche bzw. weibliche Geschlecht abhängig vom Geschlecht

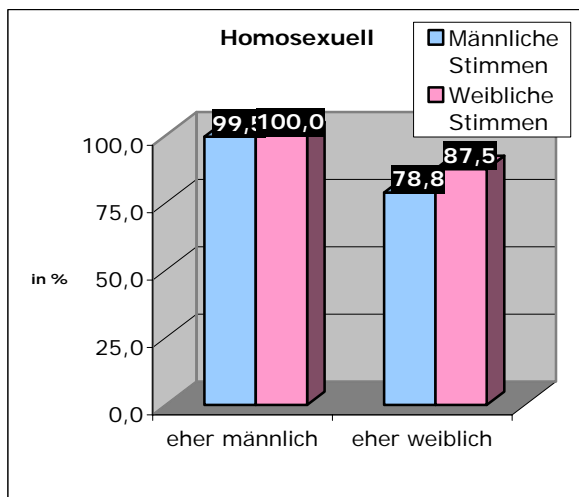


Diagramm 3.2.6 Darstellung der Verteilung der Nennungen auf das männliche bzw. weibliche Geschlecht abhängig vom Geschlecht

In diesen Diagrammen sind die Zuordnungen nochmals geschlechtsspezifisch nach Begriffen dargestellt.



### 3.3 Was verbindet sich für dich mit Homosexualität? (Frage 3)

Zunächst sei hier vorangestellt, dass die Liste der angebotenen Antworten lediglich eine Palette möglicher Vorstellungen der Schüler darstellen sollte. Diese sind in Anlehnung an die Befragung von 1993/94 formuliert und damals mit einem etwas provokatorischen Inhalt belegt worden.

Auch hier sollen in zwei Tabellen zunächst einige Ergebnisse der quantitativen Erfassung der Diskussion der Ergebnisse vorangestellt werden:

Was verbindet sich für dich mit Homosexualität?	Ja	Nein	Ja in %	Nein in %
Modeerscheinung	234	614	27,5	72,2
Abartige Form der Sexualität	200	641	23,5	75,4
Krankheit	92	736	10,8	86,6
Normale (andere) Form von Sexualität	649	180	76,4	21,2
Triebhafte Verführung von Jugendlichen	93	728	10,9	85,6

Tabelle 3.3.1: Anzahl der Nennungen unabhängig vom Geschlecht

Was verbindet sich für dich mit Homosexualität?	Männliche Nennungen			Weibliche Nennungen		
	Ja	Nein	Ja in %	Ja	Nein	Ja in %
Modeerscheinung	137	272	33,4	97	342	22,0
Abartige Form der Sexualität	133	271	32,4	67	370	15,2
Krankheit	64	336	15,6	28	400	6,4
Normale (andere) Form von Sexualität	275	126	67,1	374	54	85,0
Triebhafte Verführung von Jugendlichen	67	318	16,3	26	410	5,9

Tabelle 3.3.2: Anzahl der Nennungen abhängig vom Geschlecht

Auch ein Blick auf die Schülerantworten zu dieser Frage macht deutlich, dass bei einem großen Teil unserer Schülerschaft nach wie vor ein Bedarf an Bildung besteht.

- Obwohl eine übergroße Mehrheit (76,4%) diese Form der Sexualität als eine „Normale (andere) Form von Sexualität“ versteht (vor 10 Jahren 87%), verbinden immerhin 23,5% der befragten Schüler damit auch eine „abartige Form der Sexualität“ (vor 10 Jahren 19%). Für erschreckend halten wir ebenso, dass 92 Probanden (10,8%) der Ansicht sind, dass „schwul und lesbisch sein“ etwas mit Krankheit zu tun hat, wie auch, dass immer noch 10,9% unserer Schüler Homosexualität mit einer „triebhaften Verführung von Jugendlichen“ verbinden (vor 10 Jahren nur 5%!); und dass 27,5 % diese Form der Sexualität einer „Modeerscheinung“ zuordnen.
- Für uns etwas überraschend, wohl aber nicht ganz neu, waren die geschlechts-spezifischen Unterschiede, die aus der Befragung resultierten. So scheinen Jungen/junge Männer dieser Form der Sexualität weniger kenntnisreich, wenn nicht sogar ablehnender gegenüber zu stehen als ihre gleichaltrigen Mitschülerinnen. Einerseits verbinden nämlich nur 15,2 % der Schülerinnen damit eine „abartige Form der Sexualität“, bei den Jungen dagegen sind es 32,4%. Nur 5,9 % der Mädchen verbinden mit der Homosexualität auch die „triebhafte Verführung von Jugendlichen“, bei den Jungen waren es 16,3% (67 von 385 antwortgebenden Probanden). Andererseits halten 85,0% der Mädchen aber nur 67,1% der Jungen diese Form der Sexualität für eine „normale (andere) Form von Sexualität.“

Erfreulich bleibt festzustellen, dass die Aufgeklärtheit der von uns befragten Jugendlichen mit Zunahme des Alters ebenfalls zunimmt. So waren bspw. von den 265 auskunftgebenden 13- und 14jährigen Schülern 72 bzw. 27,2% nicht der Meinung, dass es sich hier nicht um eine „normale (andere) Form von Sexualität“ handelt, bei den 17- und 18jährigen Schülern waren nur noch 11 (5,4%) von 202 Befragten dieser Meinung.

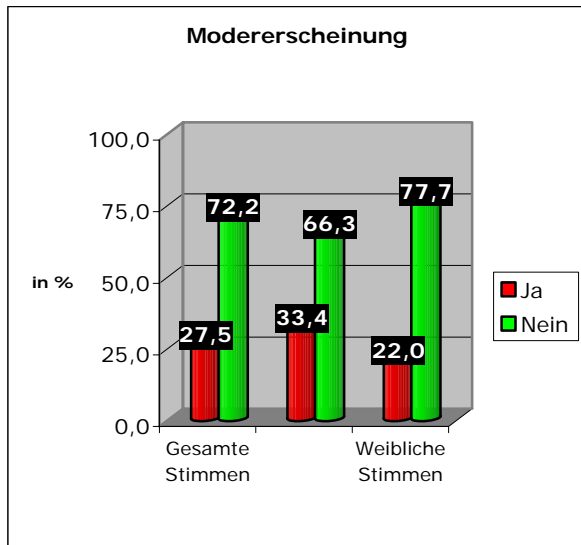


Diagramm 3.3.1 Darstellung der Verteilung der Nennungen

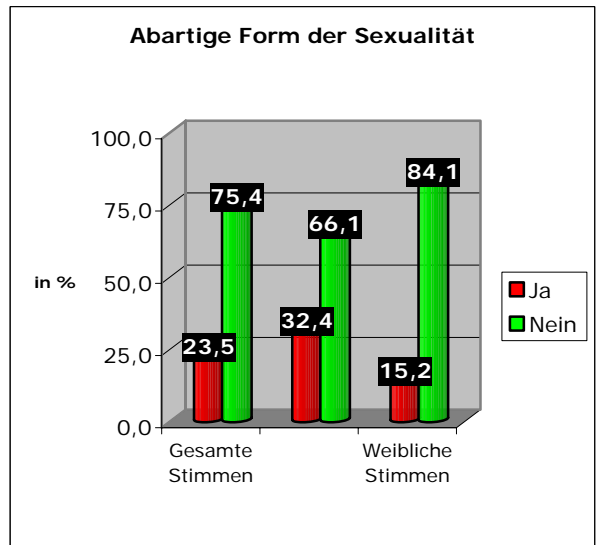


Diagramm 3.3.2 Darstellung der Verteilung der Nennungen

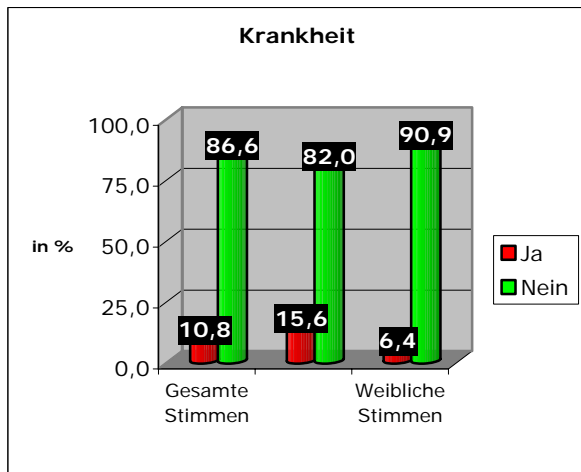


Diagramm 3.3.5 Darstellung der Verteilung der Nennungen

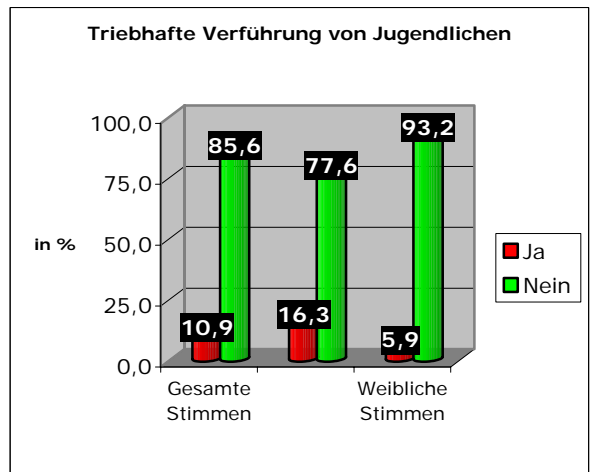


Diagramm 3.3.4 Darstellung der Verteilung der Nennungen

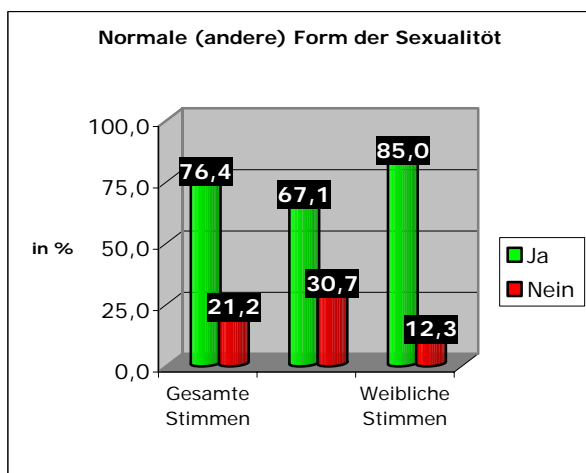


Diagramm 3.3.5 Darstellung der Verteilung der Nennungen

Die grüne Säule steht in den Säulen für die jeweils - in unseren Augen - richtige Antwort.

### 3.4 Wie viel Prozent aller Menschen zwischen 16 und 65 Jahren sind deiner Meinung nach wirklich homosexuell? (Frage 4)

Wie viel Prozent alle Menschen zwischen 16 und 65 Jahren sind deiner Meinung nach wirklich homosexuell?	Männliche Nennungen	Weibliche Nennungen	Gesamt	Gesamt in %
0,5%	65	39	104	12,2
5%	200	182	382	44,9
10%	114	167	281	33,1
20%	28	54	82	9,6
30%	10	19	29	3,4
Mehr	5	3	8	0,9

Tabelle 3.4.1: Anzahl der relativen und absoluten Nennungen zu Frage 4 abhängig vom Geschlecht

Die Befragten sind überwiegend (**78%**) der Meinung, dass zwischen 5% und 10% der Menschen homosexuell sind. Geschlechtsspezifische Unterschiede in den Antworten werden nicht deutlich. Nur sehr wenige (**13,9%**) sind der Meinung, dass 20%, 30% oder sogar mehr der Menschen homosexuell sind.

Sehr auffällig ist, dass immerhin **104** der Befragten der Meinung sind, dass weniger als 0,5% der Menschen homosexuell sind.

Hier decken sich die durchschnittlichen Angaben der Schüler mit denen von vor 10 Jahren.

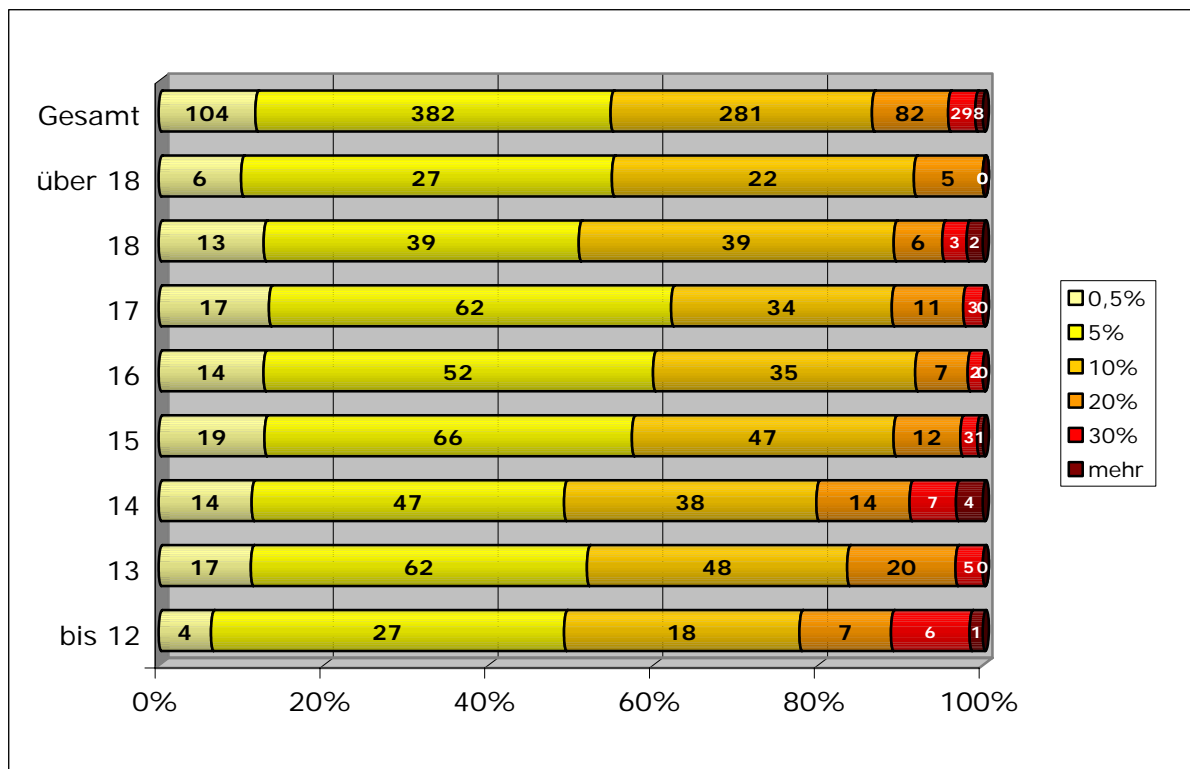


Diagramm 3.4.1: Verteilung der Nennungen abhängig vom Alter

### 3.5 Wann entsteht deiner Meinung nach Homo-/Heterosexualität? (Fragen 5 & 10)

Aus den ermittelten Angaben haben wir zunächst folgende Übersichten erstellt:

Wann entsteht deiner Meinung nach Homosexualität?	Männliche Nennungen		Weibliche Nennungen		Gesamt	
	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Vor der Geburt	90	19,5	106	22	196	20,8
Nach der Geburt	370	80,5	375	88	745	79,2

*Tabelle 3.5.1: Nennungen zu Frage 5 abhängig vom Geschlecht*

Wann entsteht deiner Meinung nach Heterosexualität?	Männliche Nennungen		Weibliche Nennungen		Gesamt	
	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Vor der Geburt	121	30,5	126	29,01	247	29,8
Nach der Geburt	370	80,5	375	88	582	70,2

*Tabelle 3.5.2: Nennungen zu Frage 10 abhängig vom Geschlecht*

Wie aus den Schülerantworten deutlich wird, gehen mehr als zwei Drittel der von uns befragten 12 - 19jährigen Schüler davon aus, dass die sexuelle Ausrichtung postnatal (nach der Geburt) stattfindet.

Dabei wird in der Tendenz weiter deutlich, dass

- die Entstehung einer homosexuellen Ausrichtung eines Menschen noch stärker als eine heterosexuelle Ausrichtung postnatalen Ursprungs ist (um 10 Prozentpunkte höher),
- um so jünger die Probanden sind, desto eher sind sie der Meinung, dass die Homosexualität nach der Geburt entsteht
- und dass sich keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Summe der Antworten zu dieser Frage ergeben.

Da die genannten Fragen in der Erhebung von 1993/94 keine Rolle spielten, kann hierzu keine vergleichende Analyse stattfinden.

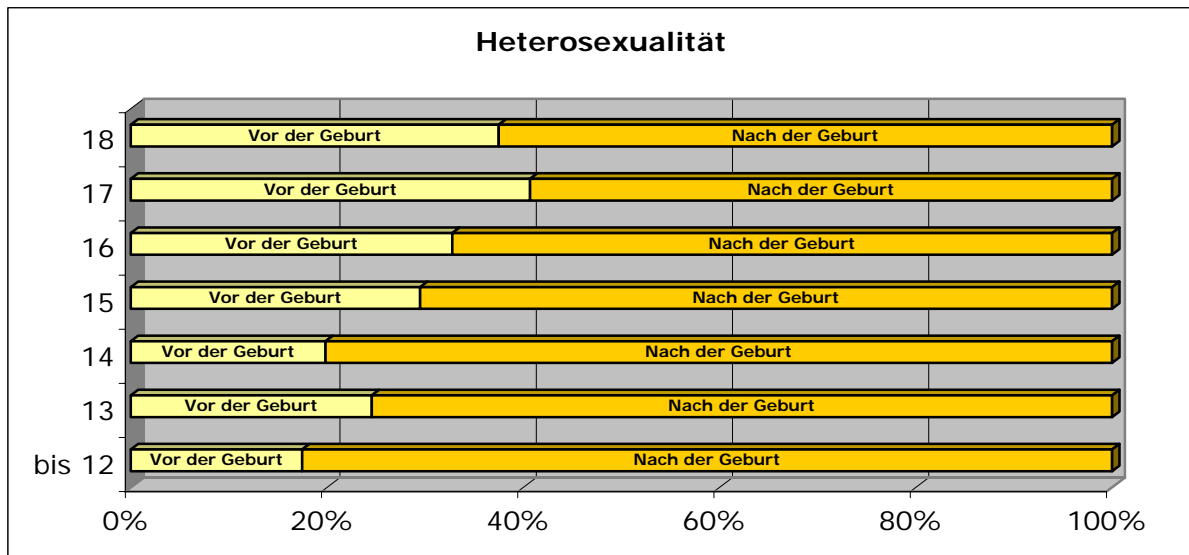


Diagramm 3.5.1 Verteilung der Nennungen zu Frage 10 abhängig vom Alter

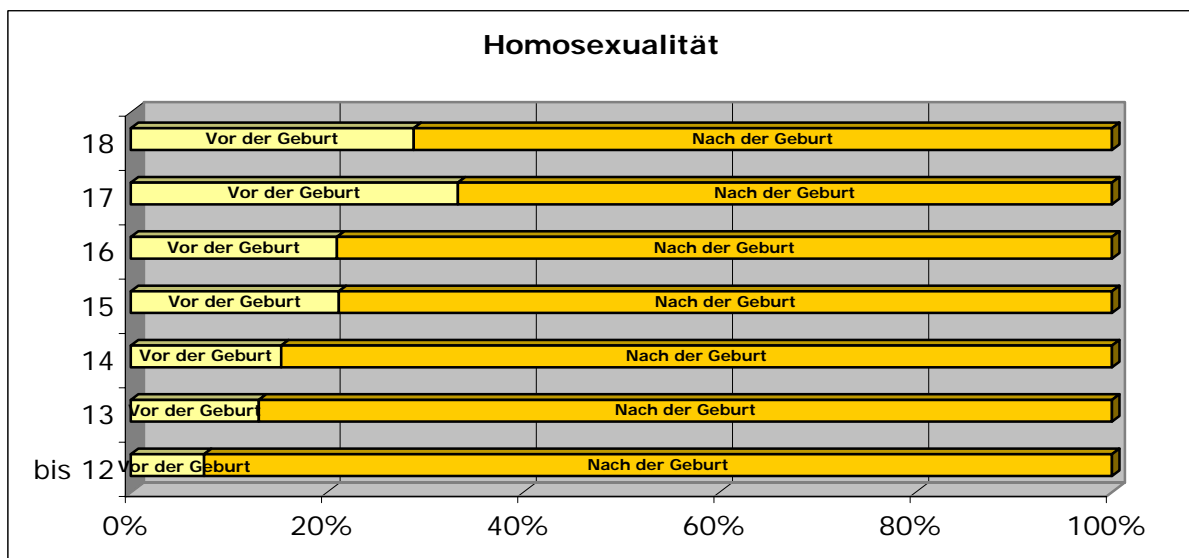


Diagramm 3.5.2 Verteilung der Nennungen zu Frage 5 abhängig vom Alter

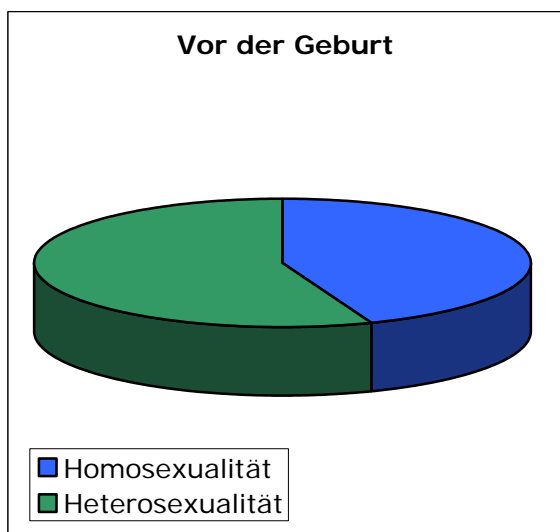


Diagramm 3.5.3 Verteilung der Nennungen auf Homosexualität und Heterosexualität bei Entstehung vor der Geburt

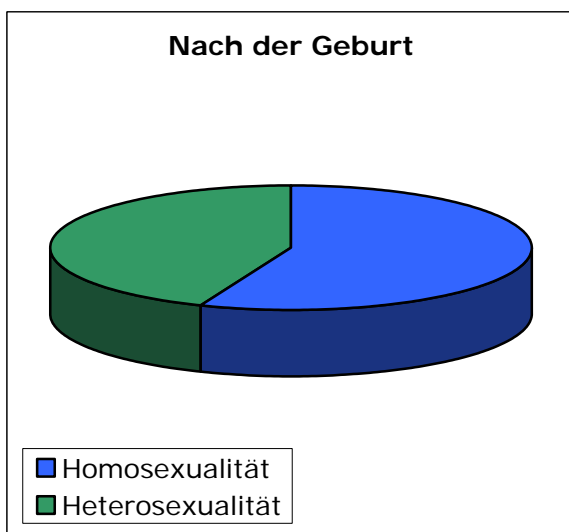


Diagramm 3.5.4 Verteilung der Nennungen auf Homosexualität und Heterosexualität bei Entstehung nach der Geburt

### 3.6. Wie / wodurch entsteht Eurer Meinung nach Homosexualität? (Frage 6)

- Bei der Formulierung dieser Frage sind wir uns dessen bewusst, dass allein das Stellen einer solchen Frage den Formen gleichgeschlechtlicher Lebensweisen etwas „Besonderes“, von der „Normalität“ Abweichendes zuweist
- und dass selbst in der Wissenschaft keine überzeugenden, monokausalen Erklärungen für die Entstehung von „Homosexualität“ existieren.

Da auf dem benannten Workshop diese Frage viele der beteiligten Schüler beschäftigte und wir uns auch hier an der Befragung von vor 10 Jahren orientieren wollten, haben wir die Frage mit in die Untersuchung einfließen lassen.

Wie / wodurch entsteht Eurer Meinung nach Homosexualität?	Ja	Nein	Ja in %	Nein in %
genetisch/erblich bedingt	200	618	24,4	75,6
Durch Verführung Jugendlicher durch erwachsene Homosexuelle	158	635	19,9	80,1
Negative Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht	666	186	78,2	21,8
Hang zum Extravaganten	335	469	41,7	58,3
Herrschsüchtige Mutter/schwacher Vater	199	591	25,2	74,8
Hormonstörungen	313	508	38,1	61,9

*Tabelle 6.1: Angaben aller Schüler*

Wie / wodurch entsteht Eurer Meinung nach Homosexualität?	Männlich			Weiblich		
	Ja	Nein	Ja in %	Ja	Nein	Ja in %
genetisch/erblich bedingt	89	309	22,4	111	309	26,4
Durch Verführung Jugendlicher durch erwachsene Homosexuelle	102	293	25,8	56	342	14,1
Negative Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht	320	90	78,0	346	96	78,3
Hang zum Extravaganten	163	221	42,4	172	248	41,0
Herrschsüchtige Mutter/schwacher Vater	112	267	29,6	87	324	21,2
Hormonstörung	193	194	49,9	120	314	27,6

*Tabelle 6.2: Angaben der Schüler, getrennt nach Jungen und Mädchen*

Von den befragten zwölf- bis zwanzigjährigen Schülern gaben 200 (24,4%) „genetisch bzw. erblich bedingte Ursachen“ für die Entstehung von Homosexualität an, wohingegen 618 (75,6%) Stimmen eben Genanntes als Entstehungsgrund für unwahrscheinlich befinden. Daraus geht hervor, dass die deutliche Mehrheit nicht glaubt, dass Erbanlagen Einfluss auf die Entstehung von Homosexualität haben. Schlüsselt man die Ergebnisse nach den Altersgruppen unter Berücksichtigung der Geschlechter auf, so setzt sich dieser Trend fort.

Einigermaßen klischeebeladene Vorstellungen der von uns befragten Schülerschaft wurden bei Nennung der weiteren Ursachen deutlich:

- So entschieden sich 158 (19,9%) Schüler für die Verführung Jugendlicher durch erwachsene Homosexuelle als einen Entstehungsgrund für Homosexualität und kreuzten folglich „ja“ an. Im Vergleich zu den 635 (80,1%) Stimmen, die für „nein“ abgegeben wurden, entspricht dies zwar nur einem Viertel, ist aber u.E. dennoch ein zu großer Teil der Probanden. Hier schienen die befragten Schüler vor zehn Jahren aufgeklärter gewesen zu sein, entschieden sich damals doch mit 90% der Stimmen eindeutig mehr Probanden gegen diese Option.
- In negativen Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht sahen die befragten Schüler eindeutig die Ursache für das Entstehen von Homosexualität - worin sich auch Schüler jeden Alters und Geschlechts einig sind; 666 (78,2%) Schüler entschieden sich für „ja“, während nur 186 (21,8%) Stimmen für „nein“ abgegeben wurden. Auch hier scheint die letzte Schüलगeneration aufgeklärter, da damals immerhin nur 53% der Probanden ihre Stimme für „ja“ abgaben.
- Die Mehrheit der Schüler befindet einen „Hang zum Extravaganten“ als Ursache für Homosexualität zwar für unwahrscheinlich, die fast ausgeglichene Stimmengewichtung zeigt aber, dass hier von allen angegebenen Optionen die größte Unsicherheit herrscht 1993 wurde „extravagant sein wollen“ nur von 14% der Befragten als Auslöser von Homosexualität betrachtet.
- 199 Schüler sehen die Ursachen für das Entstehen von Homosexualität im Elternhaus. Dies entspricht allerdings der eindeutigen Minderheit, beträgt die Zahl der Stimmen für „nein“ doch 591 (74,9%). Von den befragten Schülern wurde die Erziehung durch die Eltern folglich als unwesentlich diesbezüglich betrachtet. Am unwahrscheinlichsten wurde der elterliche Einfluss von den jüngsten Schülern empfunden.
- 313 (38,1%) Schüler, und damit die Minderheit, gaben Hormonstörungen als Entstehungsgrund für Homosexualität an, nur 508 (69,9%) Schüler entschieden sich jedoch für „nein“. Das entspricht zwar der Mehrheit, die Stimmengewichtung ist allerdings auch hier nicht eindeutig verteilt.



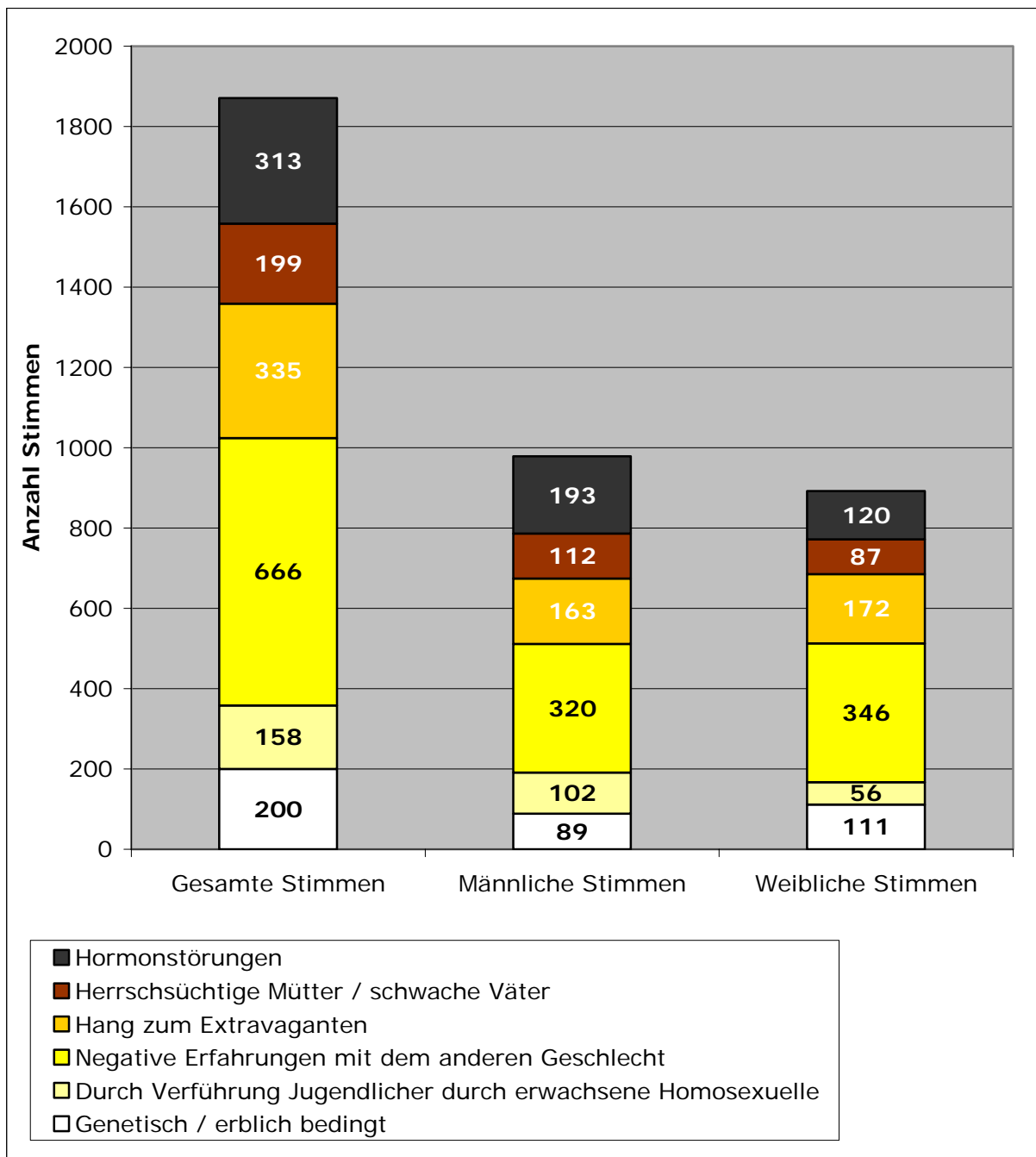


Diagramm 3.6.1: Verteilung der Ja-Stimmen auf die jeweiligen Ursachen abhängig vom Geschlecht

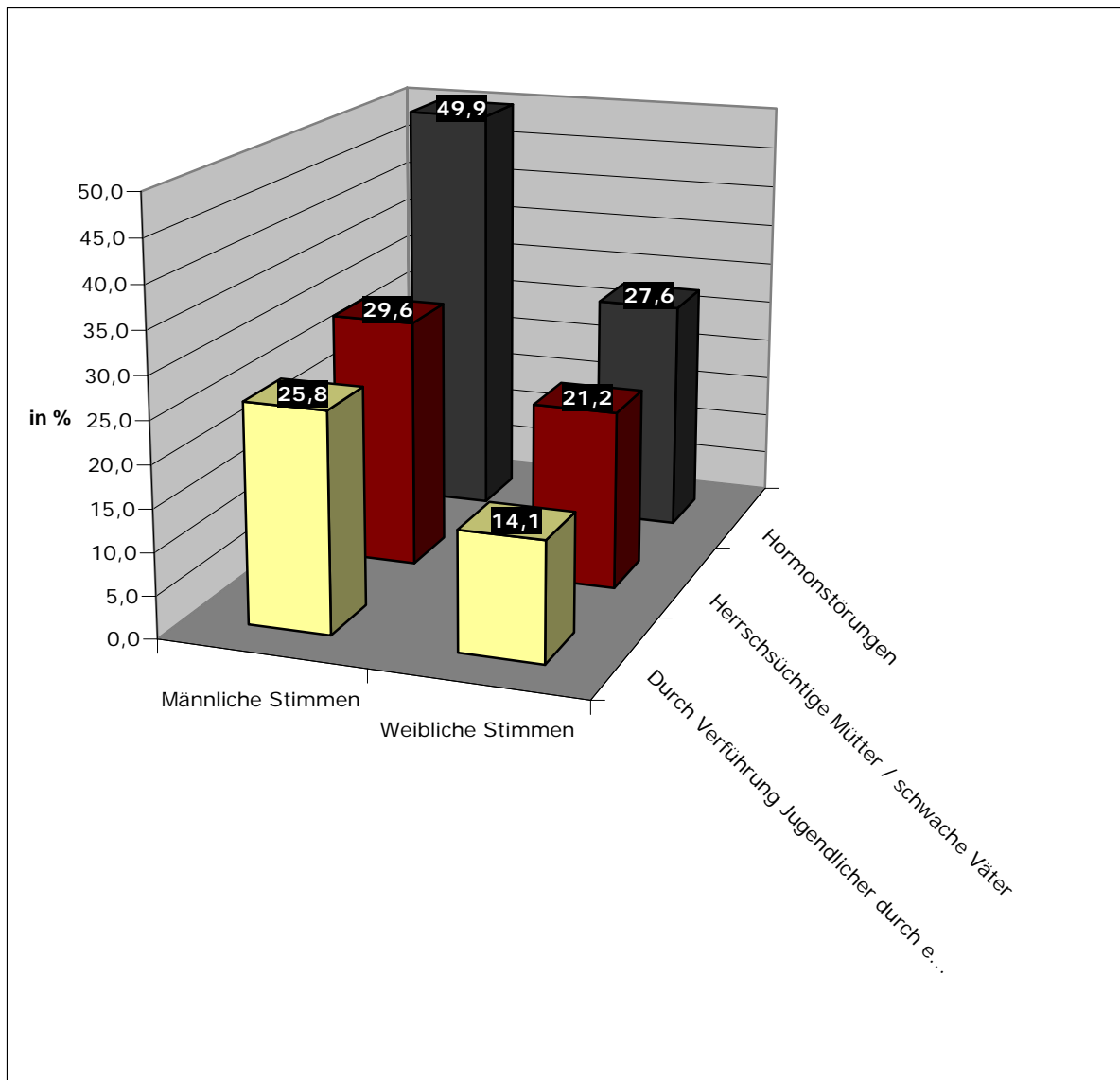


Diagramm 3.6.2: Darstellung der Nennungen ausgewählter Ursachen abhängig vom Geschlecht der Probanden

### 3.7.1 Du „erwischst“ deinen Lehrer schmusend mit einem gleichgeschlechtlichen Partner. Wie würdest Du reagieren? (Frage 7a)

Du „erwischst“ deinen Lehrer schmusend mit einem gleichgeschlechtlichen Partner. Wie würdest Du reagieren?	Gesamt	Gesamt in %
Wäre egal	606	71,3
Wäre mir peinlich	94	11,1
Würde Ekel verspüren	112	13,2
Würde mich zurückziehen	161	18,9
Würde (schul-)psychologische Beratung aufsuchen	15	1,8
Würde Lehrer/-in anzeigen	14	1,6

*Tabelle 3.7.1.1: Nennungen zu Frage 7a unabhängig vom Geschlecht*

Den meisten Schülern wäre diese Situation egal, genau wie schon vor knapp 10 Jahren (damals 71,5% heute 71,3%). Es fällt die Häufigkeit der Antwort „Würde Ekel verspüren“ und „Würde mich zurückziehen“ auf. Die Jungen würden, wenn sie eine/-n Lehrer/-in mit gleichgeschlechtlichem Partner Arm in Arm schmusend erwischen, eher Ekel als die Mädchen verspüren (70 männliche Antworten von insgesamt 112). Zurückziehen würden sich beide gleichermaßen.

Einen Psychologen zur Hilfe ziehen oder den Lehrer anzeigen, würden hauptsächlich die Befragten der jüngeren Klassen. Die Antworten könnten durch pubertäres Scherzverhalten zustande gekommen sein, nachweisen können wir dies jedoch nicht.

Immerhin wäre noch fast 10% der Befragten die Situation peinlich. Womöglich liegt das daran, dass der Lehrer im Allgemeinen, besonders von den jüngeren Befragten als asexuelle und als bloße Respektsperson gesehen wird?

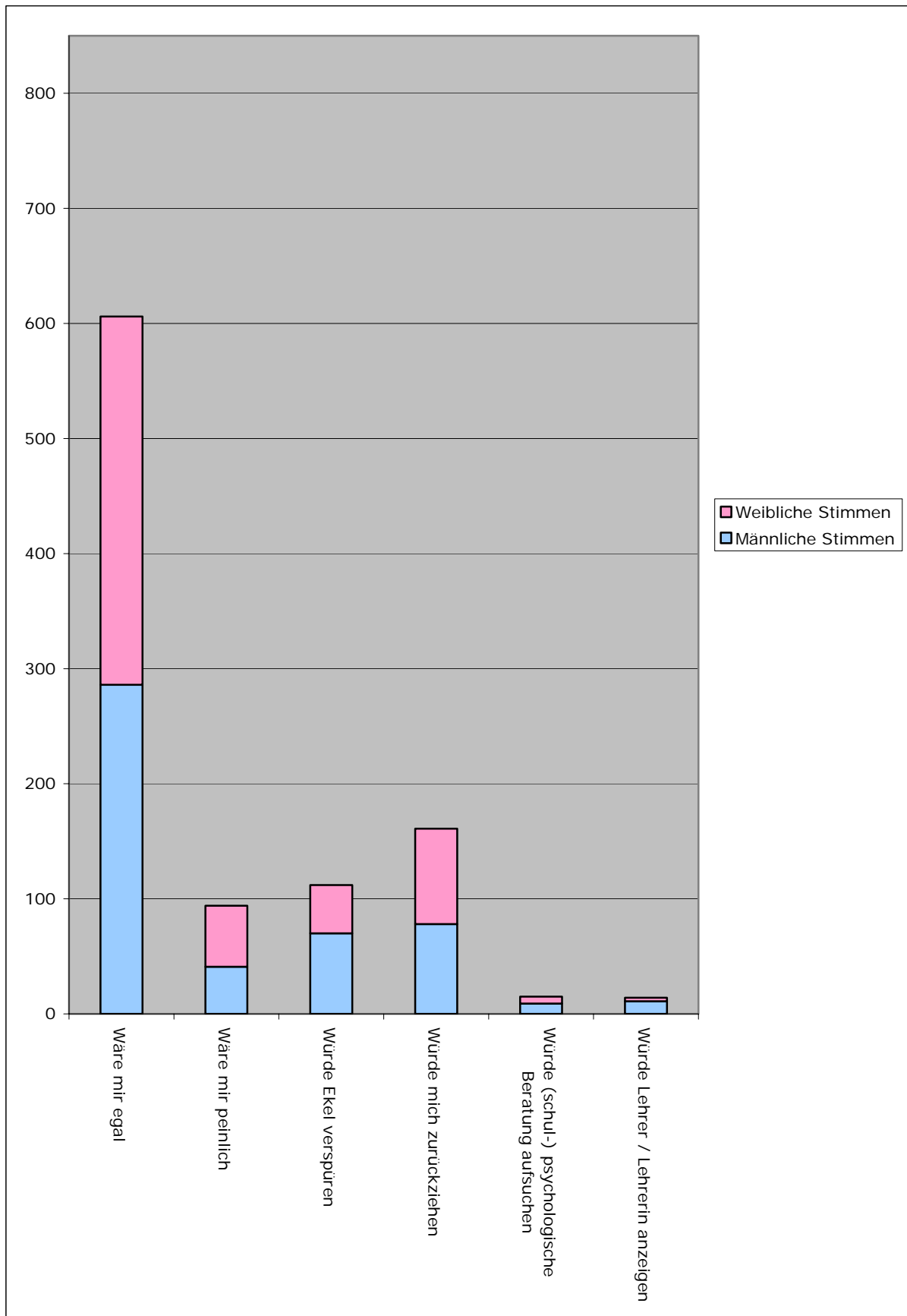


Diagramm 3.7.1.1: Darstellung der Verteilung der Nennungen abhängig vom Geschlecht

### 3.7.2 Wie würden Deine Eltern reagieren, wenn Du Ihnen von der Begegnung erzählen würdest? (Frage 7b)

Wie würden Deine Eltern reagieren, wenn Du Ihnen von der Begegnung erzählen würdest?	Gesamt	Gesamt in %
Würden sich beim Direktor/Bezirksamt beschweren	25	2,9
Wäre ihnen egal	602	70,8
Würden mich in eine andere Klasse/Schule versetzen	9	1,1
Würden sich mit mir ausführlich darüber unterhalten	285	33,5

*Tabelle 3.7.2.1: Nennungen zu Frage 7b unabhängig vom Geschlecht*

Die meisten Schüler nehmen an, dass es ihren Eltern schlicht und einfach egal wäre, wobei ein Drittel noch davon ausgeht, dass sich ihre Eltern mit ihnen darüber ausführlich unterhalten würden (285 von 850 Befragten).

Schüler der jüngeren Klassenstufen würden noch eher davon ausgehen, dass ihre Eltern sich beschweren, als Schüler der älteren Klassen. Sehr auffällig dabei ist, dass fast nur Jungen dies annehmen (22 männliche Antworten zu 3 weiblichen). Auch nehmen nur ausschließlich Jungs an, dass ihre Eltern sie sogar in eine andere Klasse versetzen würden (9 männliche Aussagen zu 0 weiblichen). Wir nehmen an, dass die männlichen Schüler, die oft negativer zur Homosexualität eingestellt sind, als ihre weiblichen Mitschüler, häufig von sich auf ihre Eltern schließen.

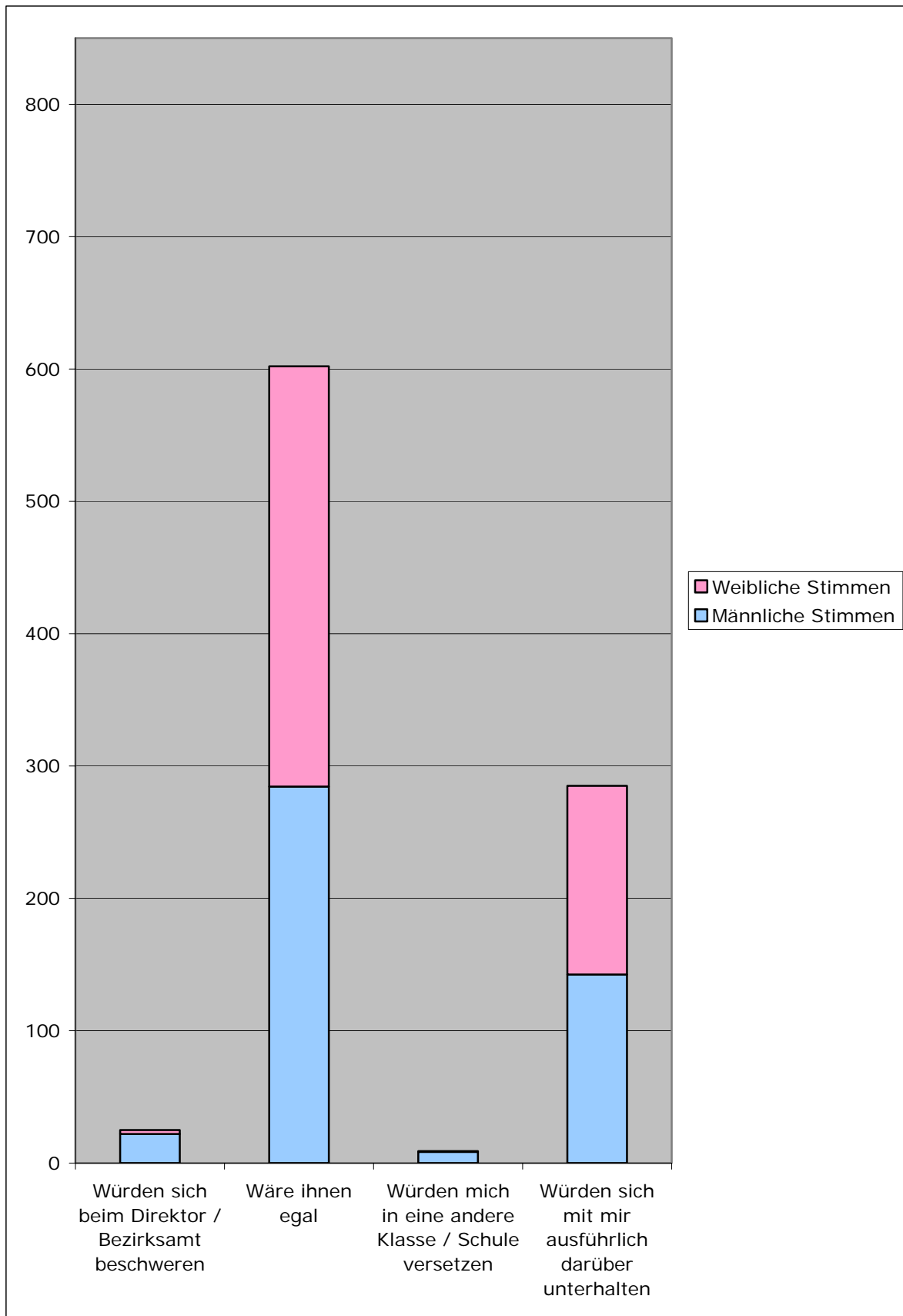


Diagramm 3.7.2.1: Darstellung der Verteilung der Nennungen unabhängig vom Geschlecht

### 3.8 Woran erkennst du Homosexualität? (Frage 8)

Woran erkennst du Homosexualität?	Gesamt		Gesamt in %	
	M	W	M	W
Am Gang	428	80	50,4	3,2
An Sprache	614	105	72,2	12,4
An ihrer Kleidung	450	218	52,9	25,6
An keinem besonderen Kennzeichen	243	377	28,6	44,4
Am weiblichen Verhalten	488	58	57,4	6,8
Am männlichen Verhalten	55	383	6,5	45,1
Am abgespreizten Finger beim Tee trinken	199	40	23,4	4,7

*Tabelle 3.8.1: Anzahl Nennungen unabhängig vom Geschlecht, wobei M für eine Zuordnung zum männlichen und W für eine Zuordnung zum weiblichen Geschlecht bedeutet*

Bei der Auswertung der Antworten auf diese Frage gilt ähnliches wie für andere Fragen:

Wir boten zum Teil von Klischees durchsetzte Antworten an und bekamen sie von vielen Schülern bestätigt...

Zunächst ist festzustellen, dass die Antworten sowohl Schülerinnen als auch bei Schülern ähnlich ausfallen und dass ein Mann viel häufiger anhand seiner äußeren Erscheinung als homosexuell erkannt wird, als eine Frau.

Dies wird besonders bei den Optionen „am Gang“, „an Sprache“, „an ihrer Kleidung“ und „am abgespreizten Finger beim Teetrinken“ deutlich. So meinen 72% der Probanden einen homosexuellen Mann an der Sprache erkennen zu können, wohingegen lediglich 12,4% der Befragten bei der Frau dieser Meinung sind. Des weiteren glauben sechs von zehn Schülern an das klischeehafte weibliche Verhalten männlicher Homosexueller. Unsere oben genannte These bestätigend zeigt sich das Ergebnis der Option „an keinem besonderen Kennzeichen“, in dem die Lesbe mehrheitlich nicht an einem bestimmten Kennzeichen erkannt wird.

Da unsere Antwortmöglichkeiten sich zu sehr auf männliche Erkennungsmerkmale konzentrieren, nutzten die Probanden die Möglichkeit eigene Vorstellungen bezüglich weiblicher Homosexualität zu äußern. Die häufigsten Antworten waren „kurze blonde Haare“, „kein BH“ und „Aggressivität“.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass homosexuellen Menschen jeweils klischeebehaftete Charaktereigenschaften des anderen Geschlechts zugeordnet werden.

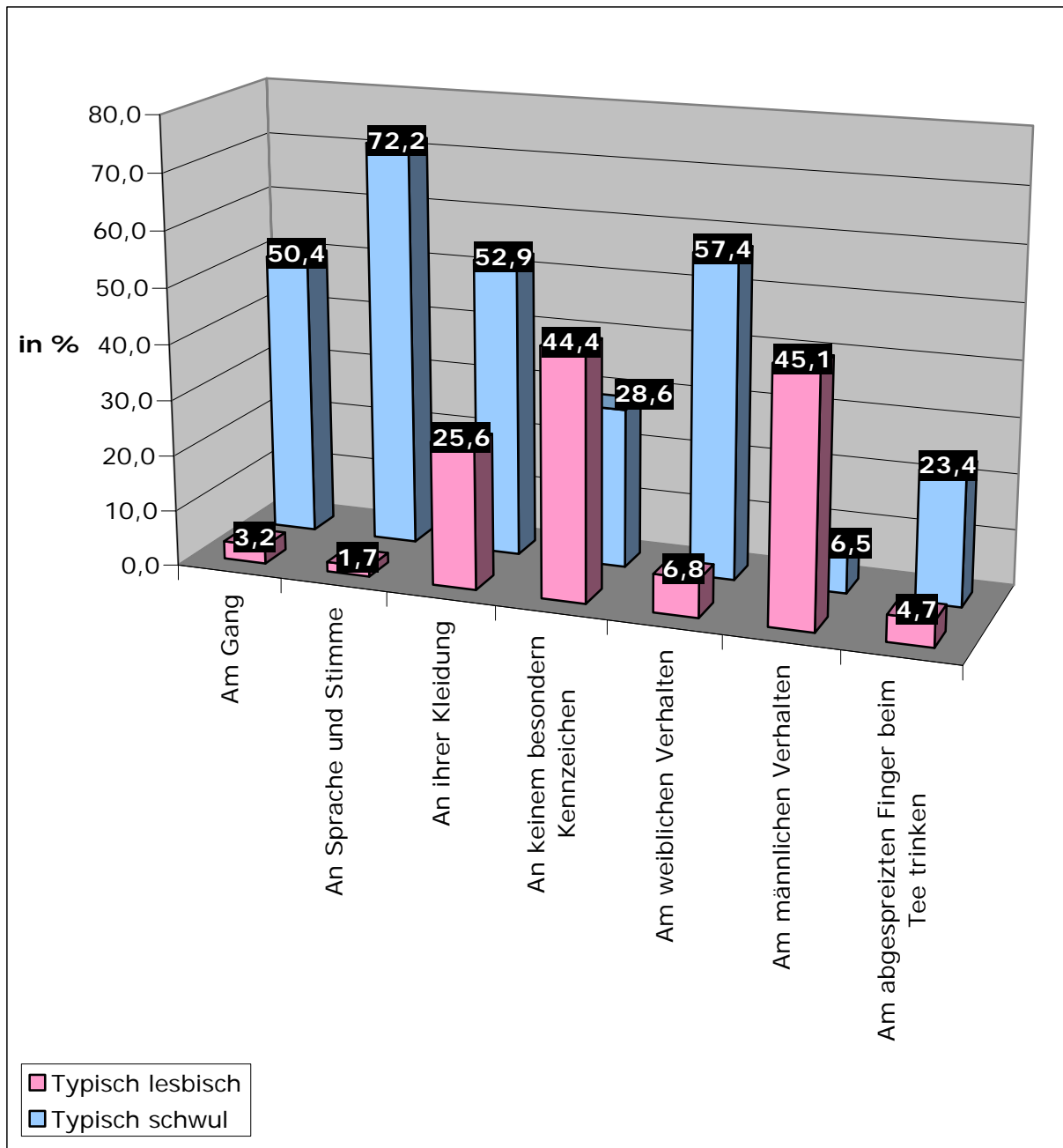


Diagramm 3.8.1: Verteilung der Nennungen auf die unterschiedlichen Merkmale unabhängig vom Geschlecht



### 3.9 Wie würdest Du reagieren wenn jemand in deinem Freundeskreis sagt, dass er/sie schwul bzw. lesbisch ist? (Frage 9)

Wie würdest Du reagieren wenn jemand in deinem Freundeskreis sagt, dass er/sie schwul bzw. lesbisch ist?	Männliche Nennungen		Weibliche Nennungen	
	Gesamt	In %	Gesamt	In %
Würde es tolerieren	242	59,0	307	69,8
Würde die Freundschaft beenden	23	5,6	2	0,5
Wäre mir peinlich	51	12,4	27	6,1
Würde mich von demjenigen distanzieren	48	11,7	22	5,0

Tabelle 3.9.1: Anzahl der Nennungen abhängig vom Geschlecht

69,8% der weiblichen Probanden würden die Homosexualität ihrer Freundin bzw. ihres Freundes tolerieren, wohingegen nur 59% der männlichen Schüler bereit wären, einen Freund trotz gleichgeschlechtlicher Lebensweise zu akzeptieren.

Schüler würden nach unserer Analyse 10mal eher die Freundschaft beenden als Schülerinnen, es wäre ihnen wesentlich peinlicher und sie würden sich auch eher von der sich outenden Person distanzieren. Auch hier wird also deutlich, dass die männlichen Probanden dem Thema wesentlich intoleranter gegenüberstehen als die weiblichen.

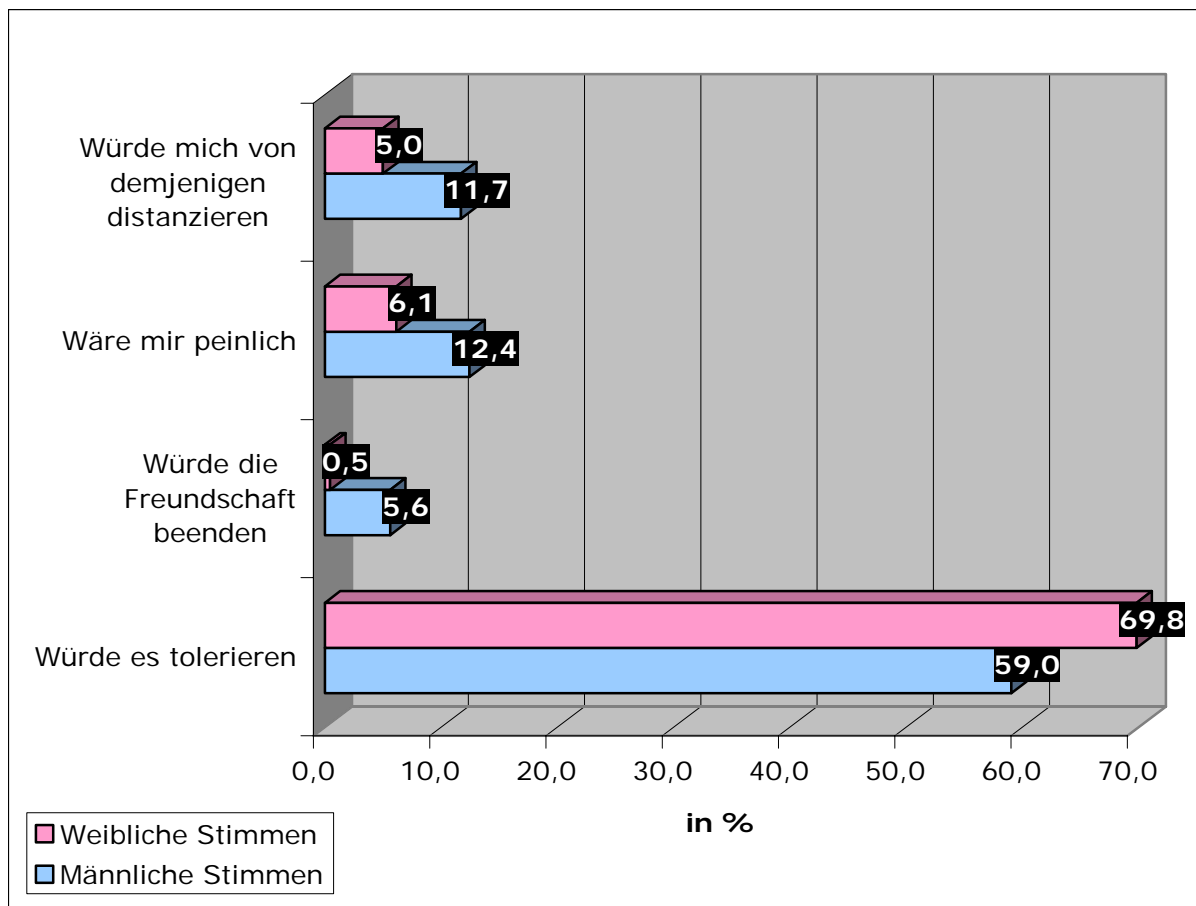


Diagramm 3.9.1: Darstellung der Nennungen abhängig vom Geschlecht

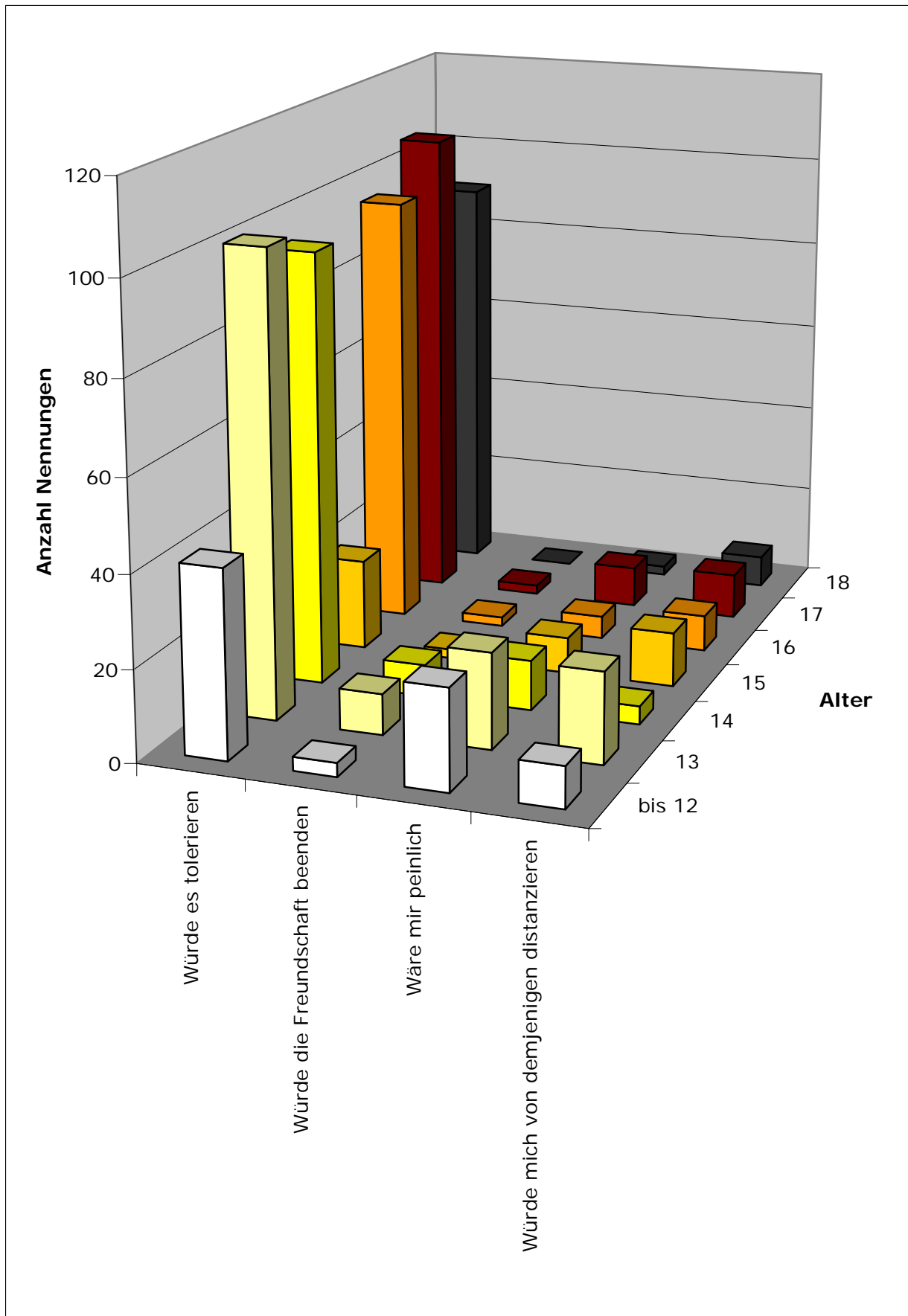


Diagramm 3.9.2: Darstellung der Nennungen abhängig vom Alter

### 3.10 Wie würden deine Eltern reagieren, wenn Du Ihnen mitteilen würdest, dass Du schwul, lesbisch bist? (Frage 11)

11. Wie würden deine Eltern reagieren, wenn du ihnen mitteilen würdest, dass du schwul/lesbisch bist?	Aufgeschlossen / interessiert	Neutral / uninteressiert	Abweisend	Extrem Abweisend	Weiß ich nicht
bis 12	26	23	4	3	14
13	30	68	6	20	27
14	48	44	2	14	16
15	0	96	13	12	26
16	1	67	11	7	7
17	50	54	3	9	3
18	32	64	1	2	3
über 18	0	0	0	0	0
Gesamt	187	416	40	67	96
Gesamt in %	22,0	48,9	4,7	7,9	11,3

Tabelle 3.10.1: Zusammengefasste Ergebnisse zu Frage 11 aufgeschlüsselt nach dem Alter

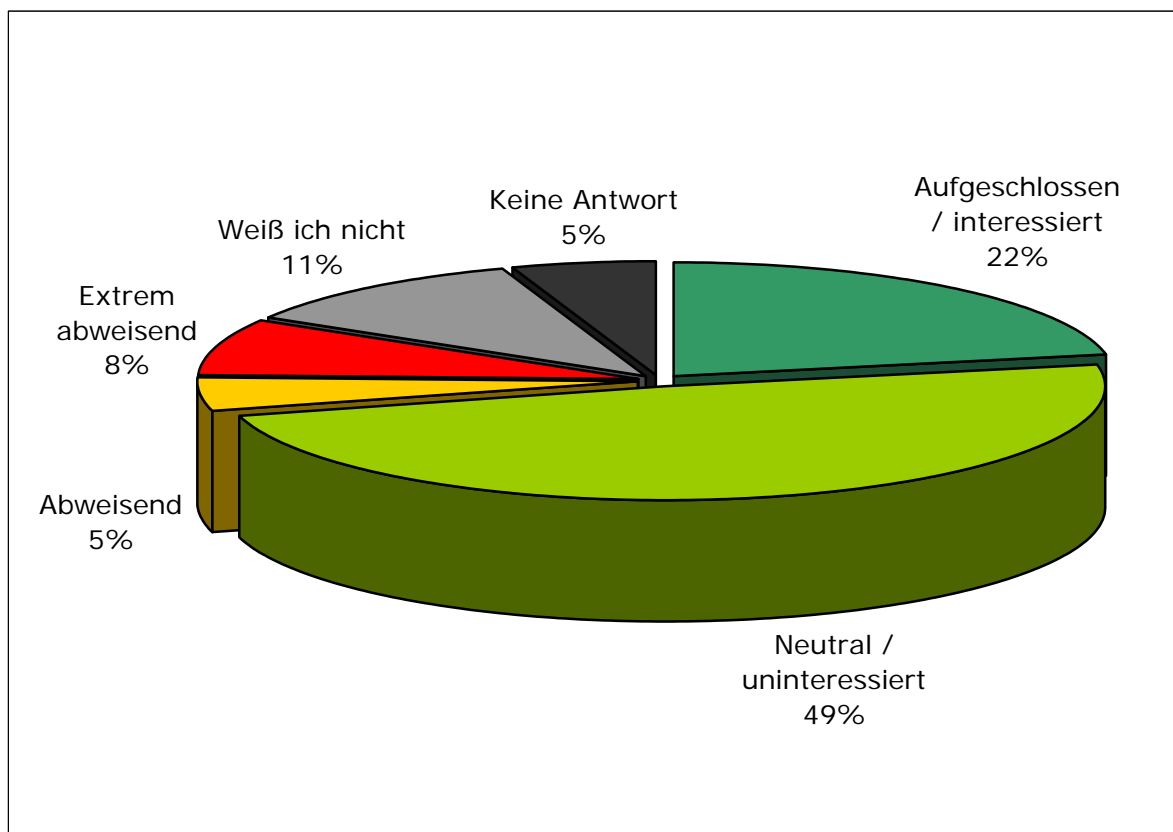


Diagramm 3.10.1: Zusammengefasste Ergebnisse zu Frage 11

- Fasst man die unterschiedlichen Antworten der Befragten zusammen, lassen sich vier Arten der Reaktion der Eltern auf das Outing ihres Kindes erkennen. Bei den Befragten rechnen 7,9% mit eindeutig negativen Reaktionen. 5% müssen davon ausgehen, dass es ihren Eltern peinlich ist oder sie gar mit offensichtlicher Ignoranz reagieren. 8% der Probanden fürchten sogar heftigere Reaktionen, die vom Besuch eines Arztes / Psychologen über Schläge bis hin zur Verstoßung des eigenen Kindes reichen. Vereinzelt wurden sogar Befürchtungen um das eigene Leben genannt.  
Inwiefern diese Zahlen die tatsächliche Reaktion der Eltern oder eher das des Befragten widerspiegeln, kann man jedoch nicht eindeutig sagen.
- Auf der anderen Seite aber gibt es auch positive Zahlen. Immerhin können 22% - also gut jeder fünfte - damit rechnen, dass ihre Eltern ein offenes Ohr haben werden. Das bedeutet nicht, dass sie die Homosexualität des Kindes mit allen Kräften fördern, sondern, dass sie ihm dabei helfen, einen gesunden Umgang mit Sexualität zu entwickeln.
- Weniger gefördert wird der Löwenanteil der Befragten. 5 von 10 Schülern glauben, dass sich die Eltern wenig für ihre Homosexualität interessieren würden. Sie rechnen damit, dass es ihre Eltern spätestens nach einem Schock tolerieren werden. Von einer kritischen Auseinandersetzung kann hier jedoch nicht die Rede sein.
- Die übrigen 18,5% verteilen sich auf die Schüler, die nicht einschätzen können, wie ihre Eltern reagieren würden (11,3%) und auf diejenigen, die die Frage nicht beantwortet haben (5,2%).

# 4. Zusammenfassung

Unsere Ergebnisse lassen Folgendes erkennen:

- Im Vergleich zu der am Andreasgymnasium vor 10 Jahren durchgeführten Erhebung lässt sich bezüglich der Kenntnisse, Einstellungen und Sichtweisen der Schüler zur Thematik Homosexualität keine positive Entwicklung nachweisen. Im Gegenteil – gar keine bzw. klischeehafte Vorstellungen prägen immer noch allzu sehr das Bild der Schüler und Schülerinnen von Homosexualität.

Betont muss an dieser Stelle werden, dass die beiden Schulen – an denen diese Befragung durchgeführt wurde - über den Stadtbezirk Kreuzberg- Friedrichshain in Berlin hinaus als Gymnasien gelten, in denen das Miteinander in der Schülerschaft u. E. von positiv über dem Durchschnitt liegender gegenseitiger Toleranz und sozialer Kompetenz geprägt ist. So sind auch offene Diskriminierungen von Schülern mit homosexuellen Hintergrund durch andere Schüler in den letzten zehn Jahren weder am Fried- noch am Andreasgymnasium bekannt geworden.

Dass sich die Ergebnisse der gleichen Erhebung an Schulen mit dem Schülerklientel eines anderen sozialen Hintergrunds und einem anderen Bildungsstandard noch problematischer gestalten würden, ist sicher keine bloße Spekulation.

- Jungen und junge Männer stehen der Thematik weniger tolerant und durchweg ablehnender gegenüber als ihre gleichaltrigen Mitschülerinnen. Hier werden u. E. auch bei unseren männlichen Schülern Ängste deutlich, die sich u.a. auf mangelnde Kenntnisse und einem nach wie vor falschem Rollenverständnis gründen.
- Ein positiver Trend ergab sich für uns aus dem sehr umfangreichen Datenmaterial unserer Befragung aber auch. Umso älter die befragte Schülerklientel, desto aufgeklärter scheint es bezüglich der Thematik und desto mehr Toleranz/ Akzeptanz entwickelt es auch. Dass dazu die Schule als Institution für Bildung und Aufklärung einen Anteil hat, wird nun allerdings von den Teilnehmern am Projekt bezweifelt.

Obwohl seit einigen Jahren entsprechende Bildungsinhalte in den Lehrplänen der Berliner Schule zu finden sind, mangelt es nach Ansicht der Teilnehmer immer noch an der Umsetzung im konkreten Unterricht.

Mit unserem Projekt wollten wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass

- die Tabuisierung der Thematik zumindest an unserer Schule beendet wird,
- dass Homosexualität von noch mehr Jugendlichen und Erwachsenen als eine normale Form von Sexualität begriffen wird,
- dass die kleine und große Diskriminierung von Homosexuellen in unserer Gesellschaft weiter abgebaut wird,
- und dass gerade junge Leute altersgemäß gleichgeschlechtliche Lebensweisen in ihrer Vielfalt kennen lernen, um so Vorurteile, Ignoranz und auch antihomosexuelle Gewalt in unserer Stadt abzubauen.

Berlin, im Dezember 2003